

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 35 (1973)

Artikel: E glungeni Zügleta
Autor: S.J.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E glungeni Zügleta

Im Jahr 1926 isch e schöena Sumer gsy, u schon denn si viil Fremdi i d'Schwiz choe, fur sich z'erhole un in de-m Bärge umha z'chraxle. Zun där Zit isch noch e kis Bähndi an Entschligen uehi gfare fur d'Lüt z'zieh, un allze het nug müessen dur e Wäg uehi zügle, das hiisst, was mu epa imene Huttli ol im Rucksack het möge trage, het mu mitgnoe, aber fur gröesseri Sachen isch schon en Uufzuug gsy. Der Chrischtem Bärtschi, wan als Bärgeführer im Aletschgebiet sinerzit töetlig verunglückt ischt, u der Fritz Müller vam Bärghotäll u nug ander hiin denn scho brichtet vamene Schwäbebähndi u hii sig interessiert fur e Wätterhoren-Uufzuug; aber zun däm ischt due nüt choe — mu het da nät chöne mache, wie mu gare hetti wele. Trotdäm ol grad wägen däm het mu glych witergfare, ubernen Entschligbahn zbrichten u zraate; wan es si noch es par Saisoni vergange. Im Winter si ds Hotäll u d'Staafle zue gsy.

Schon di eerschi Schwäbibahn ischt mit der Zit z'chlini worde, u wär bis hüt het dürfen där Fortschritt erläbe, där muess stune, wieviil Lüt aneme Sunntig uehi un aha gsiilet wärde. Ds Gvicht muess allerdings ds miischta noch z'Fuess dur d'Flueh uehi un aha wandere.

Jitz han ig aber van ere luschtige Züglete welen erzele. In däm Sumer, äben im 26, bin ig als Ushilf bir Familie Müller aagstellt gsi u mi-m Brueder ischt denn Eseltriber gsy. D'Serviertochter u ds Zimmermiitschi hiin Endi Uugschte umhi müessen gah, un ig bi mit der Frouw Müller u dem Emmeli nug blibe, wan ali Tiereni bis an iis og emaha si. Di gröessere Chind hiin umhi i d'Schuel müesse, u wir hii nug allzen dena gliit un e Wäsch gmacht. Es si nät meh viil Lüt choe, epa Jeger un ebbis Turische fur uber di Roeti Chuma ol uf e Strubel. Es schöne Tags het d'Frouw Müller zue mer gsiit: «Söpheli, moere muescht du mit der Färlimoeren uf Frutige zügle.» Es het mer e chlii Chummer gmacht, wan äs ischt abgmachts gsy, dass der Fritz u di eltere Miitscheni mer etgäge müesse choe u das Tier witer zügle. Am andre Morge bin ig uf e Wääg. Es ischt ganz gäbig gange, aber e soe viil Geduld wien denn han ich im ganze Läbe nie meh müessen ufbringe. Wir si langsam zämen dur d'Flue ahi, un underem Birg hii wer glüwet. Ds Süwli het graaset u dernah isch'sch ganz guet gange. Wir si hie u da es bitzi blibe stah,

un umhi isch'sch witer gange. In der Miise si si choe, di drüü, u hii mer das Tierli abgnoe, un ig bin umhi emzrugg uf Entschlige glüffe — toedmüedi, aber zfriden u zwäg, dass allz ischt guet gange.

Zsäge we nug, dass das Tier fööf ol säx Wuchi speeter indlif chlini Fätscheni het ghabe, un esoe ischt alz guet gsy.

S. J. Z.

Aus der Anekdotentruhe

Ds alt Melki Wäfler in der Oey war ein Original und ganz besonders wegen seines köstlichen Humors bekannt. Von einem Adelbodner sagte es: «Zeerscht ischt er en Utüüfel gsi, drna het'r welle läbige i Himel springe, u zlescht ischt'r du nug en gäbige Maa worde.»

Als an einer Beerdigung ein Fremder eine Erdscholle auf den Sarg warf, fragte Melki: «Was ischt das fur ne tonndersch Zeremonie-n-Esel?»

Vom Frutigmarkt:

«Am Morge siber des uus tüüflet, drna duren Grund uus gstäcknet, due i ds Bad uehi g'eslet un am Aaben desy plappet.»

Als ein Adelbodner mit Hilfe eines Simmentalers namens Anken eine Kuh verkaufte, verlangte Anken für diese Beihilfe «Schmuus». Der Adelbodner rief aus: «So, muesma nadischt dr Anke o no salbe!»

Einer der urchigsten und originellsten Adelbodner war der alte «Hensiham», ein Schmied an der Frutigen—Adelboden-Strasse. Ein Schrotschuss ging fehl, und die Körner drangen in seine harte Schmiedehand. Der Doktor rief der Magd, damit sie dem Patienten die Hand festhalte, während er die Körner herausziehe. «Chan ig mis Tälpi nät sälber ha?» sagte ruhig dr Hensiham.

Den Kälberhändler Maurer, der etwas beleibt war, fragte Präsident